Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 50 (1946-1947)

Heft: 12

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dann führt der Weg in den Schatten einer Anlage, und unversehens stehen sie vor einem Rondell gelb und rot flammender Büsche. Jakob muß an den Busch in der Bibel denken, an den brennenden Busch, aus dem Gott sprach. Erfüllt von dem Wunder gehen sie noch eine kurze Strecke und sind in ihres Sohnes Haus. Sie sitzen beisammen, so gemütlich wie daheim in der Stube, und die junge Frau sorgt für sie. Sie tut es still und unauffällig, ihr zuzusehen ist eine Freude, und das Mittagessen ist ein richtiges, kleines Festmahl geworden. Am Nachmittag machen sie einen Spaziergang, und nachher sitzen sie im Garten, der zum Haus gehört. Er ist klein, doch liebevoll gepflegt, und aus der Reblaube sieht man in ein ganzes Gebüsch von Margueriten, Schwertlilien und Mohn.

Ganz versunken in Erinnerung lächelt Jakob vor sich hin. Ein Windchen streicht über seine ruhenden Hände, und da ist ihm, als sitze Bärbe neben ihm, doch wie er hinschaut, ist der Platz leer. Er besinnt sich auf die Gegenwart und denkt an die Arbeit, die auf ihn wartet. Lange genug hat er nun gesäumt; was für ein Faulpelz ist er doch heute! Allein, wie er aufstehen will, befällt ihn ein Schwindelgefühl und eine bleierne Müdigkeit hält ihn zurück. Die Sonne hat auf ihrer Wanderung den Gipfel längst überschritten, aber noch steht sie hoch und königlich herrschend, und die Schatten wagen sich nur langsam unter den Bäumen hervor. Fürwahr, ein langer Tag — ein langes Leben! Eine seltsame, beinahe zärtliche Sehnsuch nach Ruhe und Schlaf breitet sich in Jakob aus. Und dieser Sehnsucht entwächst das Bild seiner Mutter; mit ihrem zarten Lächeln neigt sie sich über sein Bettchen und deckt ihn sorglich zu. Dann verwandelt sich das Bild wie ziehende Nebel, und jetzt ist es Bärbe, die sich über die Betten der Kinder neigt. Er selber steht unter der Tür, geht dann hinaus und macht seine Runde um Haus und Hof, und alles ruht still und behütet im tiefen Frieden der Nacht. Und noch einmal verwandelt sich das Bild. Er neigt sich zum letzten Male über Bärbe, über das Liebste, was er auf Erden besaß, doch wie der Schmerz würgend hochsteigen will, schlägt Bärbe die Augen auf, der Schmerz verebbt, und ein letztes, schwebendes Wissen ist in ihm, daß er sie nie mehr verlieren kann.

*

Dieser lange, schöne Tag neigt sich dem Abend zu. Der Bauer und der Knecht kommen vom Felde, und noch immer ist der Vater nicht aus dem Rebberg zurückgekehrt.

„Ich gehe ihm entgegen", sagt der Bauer.

Ihm ist plötzlich so unruhig zumute, er muß sich beinahe Gewalt antun, um nicht zu rennen. „Vater!" ruft er, als der Wald zu Ende geht, und noch einmal „Vater!" als er sich dem Rebberg nähert. Doch kein Schritt und keine Antwort kommen ihm entgegen. Auf der Bank vor dem Rebhäuschen findet er ihn. Ein wenig zusammengesunken, aller Müdigkeit entronnen, sitzt er in der friedlichen Ruhe des Abends.

Marie Bretscher

SOLDANELLE

PETER BRATSCHI

Lauwischnee liegt schattenhalb
Und daneben dämmern falb
Junger Erde Brocken.

Soldanelle ist erwacht,
Läutet heimlich in der Nacht,
Will den Frühling locken.

Ihre Schale klingt am Rand
Zwischen Schnee und Dämmerland:
Glocke an der Grenze.

Läutet Abschied jetzt dem Frost,
Läutet zagem Lenze Trost,
Dass er sich bekränze.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.